

Nagel
Fenster · Rollläden · Sonnenschutz
www.nagel-schoenaich.de
Telefon: 07031/75595-0

**Neue Fenster
effizient und sicher!**

weru Fenster und Türen fürs Leben
UNILUX Fenster aus Tübingen

REISZEITUNG

Böblinger Bote

Amtsblatt für den Kreis Böblingen
Heimatzeitung für Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg, Schönbuch und Gäu



Freitag, 19. Februar 2021 · Einzelpreis: 1,90 EUR · 196. Jahrgang · Nr. 41 · Postfach 1560 E 1829

**Nichts zu
wissen, muss
nicht sein.**

vhs Man kann alles lernen.
www.vhs-aktuell.de

Corona im Kreis Böblingen

Aktuell Infizierte: **193** (zuvor 168)
7-Tages-Inzidenz je 100 000 Einwohner:
45,82 (zuvor 40,99)
Todesfälle: **193** (zuvor 191)
Fälle gesamt: **10 969** (zuvor 10 830)
(Quelle: Landratsamt; Stand 18.2.2021.
Angaben ohne Gewähr.)

Lokaljournal

Florian Wahl im Profil

Der SPD-Kandidat will am 14. März wieder den Einzug in den Landtag schaffen. Ihn beschäftigen vor allem Bildungspolitik, Arbeitsplätze und Digitalisierungs-Themen. (Seite 13)

Anzeige

**WIR SIND WEITER
FÜR SIE DA!**
Abholung! Lieferung! Versand!

TELEFON 877071 EMAIL ONLINE 24/7
www.euronics-elsaesser.de
Abholung - Lieferung an das Auto vor Ort
euronicsXXL elsässer

Kulturjournal

40 Tage – 40 Werke

Anstelle des traditionellen Aschermittwoch-Fischsuppensens findet in Böblingen eine Kunstaktion für den guten Zweck statt. (Seite 17)

Heute mit
prisma
www.krzbb.de

Lokalsport

Aus der Küche

Zwei Irish-Dance-Sportlerinnen von Rince Cara aus Hildrizhausen sorgten bei einem Wettkampf für Furore. Digital wohlgermerkt. Zum Beispiel aus der heimischen Küche. (Seite 19)

Deutsche Meisterschaft

Am Wochenende steht die deutsche Hallen-Meisterschaft der Leichtathleten in Dortmund an. Mit dabei vom VfL Sindelfingen ist dann nicht nur Kugelstoßer Simon Bayer. (Seite 19)

Kindernachrichten Seite 23

Fernsehprogramm Seite 24

Familien/Trauer Seite 18

Börse Seite 8

Dax	Euro Stoxx 50	Euro
13886,93 Pkt. -0,16 Pkt.	3681,04 Pkt. -0,51 Pkt.	1,2084 Dollar +0,24 Cent

Notdienste/Wetter Seite 23

Mittags 12°
Nachts 5°
Im Tagesverlauf zunehmend freundlicher



Heimatforscher sucht Weltkriegs-Bomber



Der 19-jährige kanadische Pilot Fernand L. Jolicœur (rechts unten im Bild) ist am 28. Januar 1945 bei Waldenbuch in einem Kriegs-

Bomber abgestürzt. Seine Nachfahren lässt der Verlust des jungen Mannes bis heute nicht los. Zusammen mit dem Waldenbacher Heimat-

forscher Wolfgang Härtel sucht die Familie nach Antworten zu dem verhängnisvollen Absturz. (Seite 15)
Foto: Privat

Nato bleibt vorerst in Afghanistan

Auch die Bundeswehr ist von dem ausfallenden Abzug betroffen.

BRÜSSEL. Die Nato hat noch keine Entscheidung über das Ende ihres Afghanistan-Einsatzes getroffen. Das teilte Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg nach Beratungen der Verteidigungsminister der Allianz mit. Er betonte, dass die radikalislamischen Taliban die Bedingungen für den ursprünglich bis Ende April in Aussicht gestellten Abzug der Truppen nicht erfüllt hätten. Mit der Entscheidung, keinen Rückzug anzuordnen, gilt es als so gut wie sicher, dass Nato-Truppen noch längere Zeit in Afghanistan sein werden.

Seit dem Ende des Kampfeinsatzes Ende 2014 ist die Nato noch mit der Unterstützungsmission „Resolute Support“ in Afghanistan. Sie dient der Beratung und Ausbildung der afghanischen Sicherheitskräfte und umfasst 9600 Soldaten. Mit rund 1100 Soldaten vor Ort stellt Deutschland das zweitgrößte Truppenkontingent nach den Vereinigten Staaten. (AFP/dpa)

► Kommentar
► Seite 2

Mehr Geld für Vorstand und Aktionäre von Daimler

Die Vorstände haben durch höhere Boni 2020 mehr verdient – trotz Verzichts beim Festgehalt. Die Dividende für Aktionäre steigt um 50 Prozent. Konzernchef Källenius will den Sparkurs fortsetzen.

VON ANDREAS SCHRÖDER
UND KLAUS DIETER OEHLER

STUTT GART. Der Stuttgarter Autobauer Daimler hat die Coronapandemie 2020 besser gemeistert als gedacht. Trotz gesunkener Verkaufszahlen hat Daimler vergangenes Jahr einen Gewinnsprung erzielt. Der Nettogewinn stieg um 48 Prozent zum Vorjahr auf vier Milliarden Euro. Aus diesem Grund erhöht der Konzern die Dividende für Aktionäre – um 50 Prozent im Vergleich zum Jahr 2019. Pro Aktie werden 1,35 Euro ausgeschüttet.

Das gute Ergebnis des Konzerns dürfte nicht nur die Aktionäre freuen. Auch die Vorstandsmitglieder haben 2020 mehr verdient als 2019, obwohl der Vorstand von April bis Ende Dezember aus Solidarität mit den Beschäftigten auf 20 Prozent der Grundvergütung verzichtete. Die Summe der Leistungen insgesamt ist aufgrund höherer Boni gegenüber 2019 gestiegen: von 24,5 auf 28,3 Millionen Euro. Vorstandschef Ola Källenius kam 2020 auf eine Gesamtvergütung von knapp sechs Millionen Euro, seine Vorstandskollegen lagen bei rund der Hälfte.

Källenius kündigte bei der Vorstellung der Daimler-Zahlen trotz des Gewinn-

„Es macht keinen Sinn, frühzeitig das Verbrenner-geschäft abzuschneiden, mit dem man gut Geld verdient.“

Ola Källenius, Daimler-Chef



Foto: dpa/Silas Stein

sprungs an, dass der Konzern die Kosten weiter senke und der Stellenabbau weitergehe. Daran müsse man über Jahre festhalten. Ende 2020 hatte Daimler 288 000 Mitarbeiter – 10 000 weniger als noch 2019.

Källenius glaubt, dass es für Daimler finanziell weiter bergauf geht. „Wir sind zuversichtlich, dass wir unsere positive Dynamik beibehalten können, wenn die Marktbedingungen so bleiben“, sagte er. Voraussetzung sei, dass es keinen weiteren Rückschlag in der Coronapandemie gebe, die im Frühjahr 2020 zu Einbußen geführt hatte, sowie ein Ende der Chipknappheit. Fehlende Bauteile hatten unlängst zu Produktionsstopps geführt.

In der zweiten Jahreshälfte habe der Konzern deutlich an Profitabilität zugelegt, sagte Källenius. „Das Jahr 2020 war ein Stress-test für beinahe fast jedes Unternehmen in fast jeder Branche“, sagte er. Das Daimler-Team habe den Test „sehr gut gemeistert“.

Källenius sagte zudem, dass der Verbrennungsmotor wichtig für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens bleibe: „Es macht keinen Sinn, frühzeitig das Verbrenner-geschäft abzuschneiden.“ Der Konzern steckt derzeit mitten in der Transformation weg vom Verbrenner hin zur Elektromobilität.

► Leitartikel Seite 2

Experten warnen vor Zunahme von Schulängsten

Krise verlängert teils Wartezeiten in den Kinder- und Jugendpsychiatrien.

FREIBURG/STUTT GART. Mit einer steigenden Zahl junger Patienten mit Schulängsten oder sozialen Phobien rechnen Experten im Land. „Ich vermute, dass wir eine Welle solcher Fälle erleben, wenn die Schulen öffnen“, sagte Christian Fleischhaker, Ärztlicher Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Freiburg. Auch Michael Günter, Ärztlicher Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Stuttgart, sagt, dass die Krise bei manchen zu einer Störung im Sozialverhalten führt, die sich erst später bemerkbar machen könnte.

Schon jetzt steigen die Zahlen junger Patienten mit Angst-, Zwangsstörungen oder Depressionen. Auffallend seien viele Fälle extremer Magersucht, so Fleischhaker. In Freiburg hat sich die Wartezeit auf einen stationären Platz von sechs auf neun Monate verlängert. Ähnliches berichtete kürzlich die Uniklinik Tübingen. In Stuttgart habe sich die Warteliste nicht verlängert. (wel)
► Seite 3

Kretschmann: Tests auf Corona haben Grenzen

Der Ministerpräsident sorgt sich um die Innenstädte im Land.

VON ARNOLD RIEGER

STUTT GART. Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hat vor überzogenen Erwartungen in das neue Angebot von Corona-Schnelltests gewarnt. „Das Angebot ist jetzt zwar größer als die Nachfrage. Wir werden die Tests aber nicht grenzenlos zur Verfügung haben, denn man muss sie auch bezahlen können“, sagte er unserer Zeitung.

Außerdem sagte der Regierungschef, die Tests könnten eine Öffnungsstrategie zwar begleiten, diese aber nicht verursachen. Kretschmann: „Wir können nicht jeden Tag Millionen von Menschen testen.“ Das Angebot sollten vor allem jene in Anspruch nehmen, die etwa Verwandte zu Hause pflegen oder häufig in Kontakt mit anderen stehen – wie etwa Kassierer oder Busfahrer, sagte er.

Verärgert zeigte sich der baden-württembergische Ministerpräsident über die Verzögerungen bei der Auszahlung der Novemberhilfe für Betriebe: „Der Bund hat das offenbar nicht schneller auf die Reihe bekom-

men.“ Das sei ein gutes Beispiel dafür, „was einem blüht, wenn ein Zentralstaat die Dinge regelt“. Als drängendes Problem nannte er den Einzelhandel, denn der Online-Handel habe in der Pandemie enorm zugenommen: „Das wird eine große Herausforderung für unsere Innenstädte.“

Kretschmann bekräftigte seine Kritik an der „marginalen Rolle“ der Corona-Warn-App und führte dies auf den Datenschutz zurück: „Mich wundert, dass wir in der Pandemie in alle möglichen Grundrechte massiv eingreifen, nur in dieses überhaupt nicht.“ Der Ministerpräsident forderte, das Augenmerk stärker auf den „gestaltenden Datenschutz“ zu legen: „Sonst wandern uns wichtige Wirtschaftsbereiche ab.“

Kretschmann hatte zuletzt angekündigt, im Wahlkampf für die Landtagswahl am 14. März kürzertreten zu wollen, weil seine Frau an Brustkrebs erkrankt ist. Nun sagte er unserer Zeitung: „Meiner Frau geht's den Umständen entsprechend ordentlich.“ Ihre Operation sei gut verlaufen.

Kommentar

Drei Kriege

Die Nato bleibt vorerst in Afghanistan – aber was ist das Ziel?

VON CHRISTOPH REISINGER

Ihren ersten Krieg in Afghanistan hat die Nato gewonnen. Das war jener, den sie gut begründet nach den Terrorangriffen auf die USA vom 11. September 2001 begann. Mit dem klaren Ziel, das Taliban-Regime zu stürzen, die wichtigste Schutzmacht der Al-Kaida-Terroristen. Sinnvoll war auch Deutschlands Beteiligung. Zu Recht hatte die Nato den Verteidigungsfall festgestellt. Obendrein erschreckte die Erkenntnis: Deutschland war zur Basis islamistischer Terroristen geworden.

Nach dem Niederringen der Taliban 2020 war es mit den klaren Zielen vorbei. Es begann der bis Ende 2018 währende verlustreiche Krieg der Nato – um was eigentlich? Irgendwas mit Stabilisierung und Staatsaufbau. Die wieder erstarrenden Taliban und ihre von der Nato gestützten afghanischen Gegner hingegen kämpften um die Verteilung von Drogenmärkten und Macht. Die Deutschen formten ihren Beitrag so, dass er daheim den Berliner Politikbetrieb nicht störte, Amerikaner und Briten verzettelten sich alsbald im Irak. Ergebnisse wurden zur Nebensache. So konnte die Nato diesen Krieg nur verlieren. Nordafghanistan, für das die Bundeswehr verantwortlich war, ist heute weithin Taliban-Land.

Jetzt hat die Allianz die Entscheidung über ihren Rückzug vertagt, bleibt also erst einmal in Afghanistan. Ein Albtraum für die Taliban, deren Gegner weiter Hilfe erhalten, auch deutsche. Nichts gibt Anlass, an der Taliban-Ansage zu zweifeln, Nato-Soldaten wieder anzugreifen. Da ist es nicht feige, sondern geboten, die Frage zu stellen: Was genau will die Nato in einem dritten Krieg gewinnen? Beklemmend, dass sie darauf keine klarere Antwort hat als vor dem zweiten.

christoph.reisinger@stuttgart-er-nachrichten.de

Motiv für Anschlag auf Lidl noch nicht klar

NECKARSULM. Der Oberbürgermeister von Neckarsulm, Steffen Hertwig (SPD), hat den Vorfall mit einer Briefbombe in der Deutschlandzentrale von Lidl als „feigen und hinterhältigen Anschlag“ verurteilt. Die Briefbombe sei in der Poststelle des Unternehmens detoniert, sagte er unserer Zeitung. Ein Mensch wurde dabei mittelschwer verletzt, zwei weitere wurden leicht verletzt.

Zur Herkunft des Sprengsatzes machte die Polizei zunächst keine Angaben. Die Ermittler prüfen auch einen Zusammenhang mit einer früheren Explosion in einer Firma in Eppelheim in der Nähe von Heidelberg. Außerdem wurde in der Nacht auf Donnerstag eine Paketbombe abgefangen, die an ein Lebensmittelunternehmen in Bayern adressiert war. (kek/dpa)

Auf den Spuren eines abgestürzten Fliegers

Im Januar 1945 ist bei Waldenbuch ein viermotoriger Bomber der Royal Canadian Air Force verunglückt. Die Familie eines Piloten, der damals starb, sucht bis heute nach Antworten.

VON CLAUDIA BARNER

WALDENBUCH. Es müssen dramatische Szenen gewesen sein, die sich am 28. Januar 1945 gegen 20.40 Uhr in Waldenbuch abgespielt haben. Etwa einen Kilometer von der Stadt entfernt, im Waldgebiet Lindhalde, stürzt ein schwer getroffener Lancaster-Bomber der Royal Canadian Air Force mit brennenden Motoren in den Wald. Fünf der sieben Insassen werden tot geborgen. Zwei Besatzungsmitglieder überleben schwer verletzt.

An diesem Abend, wenige Monate vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, verliert auch der 19-jährige Kanadier Fernand L. Jolicoeur sein Leben. Der Verlust treibt die Familie bis heute um. Viele Jahre hat seine Schwester Rose auf die Rückkehr des Bruders gehofft. Nach dem Absturz wurde der junge Pilot zunächst in Waldenbuch vorübergehend bestattet, bis er 1947 auf dem Durnbach War Cemetery in der Nähe des Tegernsees seine letzte Ruhe fand.

Wo genau ist mein Großonkel abgestürzt, und was ist damals passiert – auf diese Fragen sucht der Großneffe des Absturzopfers Jean-Pierre Gendreau-Hétu seit vielen Jahren eine Antwort. Über Umwege ist die Anfrage des 55-jährigen Kanadiers jetzt beim Waldenbacher Heimatforscher Wolfgang Härtel gelandet, der in akribischer Kleinarbeit nach der Absturz-



Fernand L. Jolicoeur

stelle sucht.

Nach und nach fügen sich die Puzzleteile zu einem Bild zusammen. Mal wurde Härtel in einem Buch über die Kriegstoten der Kanadier fündig, mal halfen ihm Aufzeichnungen aus den Beständen der britischen Luftwaffe in London weiter. „Im Großraum Stuttgart wurden an diesem Abend zahlreiche Angriffe der Alliierten geflogen. Das Wetter war schlecht, und die Piloten mussten große Umwege fliegen“, hat der Heimatforscher recherchiert. Die Lancaster der Kanadier war nach den Berichten der überlebenden Crew-Mitglieder von einer deutlichen Flak getroffen worden und fing Feuer. „Alle vier Motoren brannten. Wir stürzten mit solcher Geschwindigkeit zu Boden, dass die Fenster aus den Rahmen gedrückt wurden“, haben sie zu Protokoll gegeben.

Angehörige der deutschen Luftwaffe und die örtliche Polizei waren nach den Aufzeichnungen des britischen Luftfahrt-Ministeriums damals schnell vor Ort. Das Gebiet wurde abgesperrt. Wolfgang Härtel kennt



Der Waldenbacher Heimatforscher Wolfgang Härtel hilft Jean-Pierre Gendreau-Hétu dabei, herauszufinden, wo die Absturzstelle liegt

Foto: Barner

die Hintergründe: „Metall war damals in Deutschland Mangelware. Deshalb wurde streng darauf geachtet, dass die Bevölkerung nichts mitnimmt.“ Trotzdem hofft der Hobby-Historiker darauf, dass es Zeitzeugen gibt, die sich an den Absturz erinnern. „Kinder sind von Natur aus neugierig. Wer damals um die zehn Jahre alt war, müsste heute 85 Jahre oder älter sein“, erklärt Härtel. „Jegliche Angaben sind willkommen, damit ich Pierre helfen kann“, sagt er.

Der Großneffe würde gerne die Absturzstelle besuchen

Zwischen dem Kanadier, der derzeit in der Schweiz lebt, und dem Heimatforscher aus Waldenbuch ist ein freundschaftliches Verhältnis entstanden. Man mailt sich oder telefoniert miteinander. „Pierre würde gern gemeinsam mit seiner Frau die Absturzstelle besuchen und – wenn es der Forst und die

Behörden genehmigen – dort mit einem Metalldetektor nach etwaigen Fundstücken suchen“, erzählt Wolfgang Härtel. Doch zuvor muss das Suchgebiet noch eingegrenzt werden.

Die Spur ist heiß. „Ich habe alle mir bekannten Kontakte angerufen und kann die Stelle inzwischen grob lokalisieren“, berichtet der 76-Jährige. Im Blick hat er ein Waldstück oberhalb des Rohrwiesensees. Jetzt wartet er auf Luftaufnahmen der Alliierten aus den Beständen des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung, die helfen sollen, seine Vermutung zu bestätigen. Auch einige Hinweise aus der Bevölkerung gibt es bereits.

Nach der ersten Euphorie musste Wolfgang Härtel jedoch feststellen, dass es im genannten Zeitraum offenbar einen zweiten Absturz ganz in der Nähe gegeben haben muss. Aus den Berichten der Zeitzeugen schließt er, dass es sich um ein Jagdflugzeug

gehandelt hat, das neben der Straße nach Weil im Schönbuch nur kurze Zeit später abgeschmiert ist. „Darüber ist allerdings nichts Genaues dokumentiert“, berichtet er.

Die Dokumentation, die Härtel über den letzten Tag im Leben des kanadischen Piloten Fernand L. Jolicoeur erstellt hat, ist dafür um so umfangreicher. Sobald es Corona zulässt, will Jean-Pierre Gendreau-Hétu nach Waldenbuch reisen und gemeinsam mit Wolfgang Härtel auf Spurensuche gehen. „Es wäre schön, wenn sich bis dahin noch ein paar Zeitzeugen finden, die bestätigen, dass ich mit meiner Vermutung über den Ort der Absturzstelle richtig liege“, sagt der Heimatforscher.

■ Kontakt: Wer sich an die Vorgänge vom 28. Januar 1945 erinnern kann oder etwas zu berichten hat, kann sich bei Wolfgang Härtel melden, Telefon (0 71 57) 41 95, E-Mail w.haertel@alt-waldenbuch.de.